

Digitalisierung ist mehr als Internet: KED-Webinar nimmt Lehrende in die Pflicht

Wie geht der Schulbetrieb für 2,5 Millionen Schülerinnen und Schüler und über 200.000 Lehrkräfte in NRW angesichts weiterhin hoher Corona-Zahlen weiter? Keine Frage für Schulministerin Yvonne Gebauer: Der Präsenzunterricht bleibt für NRW in der Pandemie weiterhin die „erste Wahl“ betonte sie am Montag, 23. November, in Düsseldorf. Das sei die „höchste Form von Bildungsgerechtigkeit“.

Doch die Gleichung: - offene Schule gleich Bildungsgerechtigkeit - geht nach Ansicht von Marie-Theres Kastner, KED-Vorsitzende im Bistum Münster, nur dann auf, wenn noch so einiges hinzukommt. „Da gehört mehr dazu. Der Wunsch nach Präsenzunterricht bei unserer KED-Umfrage unter fast 10.000 Schülern, Eltern und Lehrern stand durchgängig an erster Stelle“, erklärt Kastner, dicht gefolgt von dem Wunsch nach besserer technischer Ausstattung der Schulen, Schüler und Lehrer. „Und dabei geht es nicht nur um Geräte.“

Um weitere Erkenntnisse zu sammeln, nahm deshalb die KED Münster an einem Webinar „Homeschooling und Distanzunterricht an ihren Grenzen – wie gelingt Pädagogik mit digitalen Medien?“ teil. „Ich beobachte an vielen Schulen, dass die Digitalisierung ernst genommen wird“, berichtete dort Referent Frajo Ligmann, Fachleiter für Informatik an den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung in Jülich und Aachen und Lehrer am Gymnasium der Stadt Würselen. „Viele Schulen sind gerade dabei, die Digitalisierung einzuführen“, fährt er fort und bedauert, dass das leider meist hektisch, ohne Konzept, ohne Vision geschieht. „Die Idee, einfach das, was vorher analog lief, jetzt digital anzubieten, funktioniert nicht, so der Referent.

Und Ligmann stellt klar, dass sich der Prozess der Digitalisierung nicht aufhalten lasse. „Es gibt keine fünf Berufe mehr, die nicht mit der Digitalisierung zu tun haben. Wer das nicht sieht, hat nicht verstanden, wie die Gesellschaft heute funktioniert. Es geht in Schule immer darum, junge Menschen auf die Zukunft vorzubereiten.“ Der Spiegel Online-Kolumnist Sascha Lobo habe es auf den Punkt gebracht: „Wer daran glaubt, dass das Bildungssystem auch die Aufgabe hat, die Lernenden auf die berufliche und gesellschaftliche Zukunft vorzubereiten, kann daher nicht ernsthaft über das `Ob´ der Verschmelzung von Internet und Bildungssystem diskutieren, sondern nur noch über das `Wie´.“

Es geht darum unsere Jugendlichen mit Medienkompetenz auszustatten. Nicht umsonst sei die Vermittlung von Medienkompetenz seit zwei Jahren laut NRW Schulgesetz verbindlich. „Es geht nicht mehr darum, alles auswendig zu lernen“, betont der Referent. „Wir haben in den vergangenen 20 Jahren einen Leitmedienwechsel erlebt – weg vom Buch hin zum Internet. Wissen ist überall verfügbar. Aber ich benötige die Kompetenz, damit umzugehen, es einordnen zu können und beurteilen zu können, ob etwas real oder fake ist. Die Gefahr der Manipulation junger Menschen darf nicht unterschätzt werden.“ Das können Lehrerinnen und Lehrer aber nur leisten, wenn ihnen eine gute Medienpädagogik das nötige Know-how für diesen neuen Unterricht liefert.

Frajo Ligmann nimmt die Lehrenden in die Pflicht, die Vermittlung von Medienkompetenz ernst zu nehmen, um den Schülern die Kompetenzen des 21. Jahrhunderts zu vermitteln. „Die Schüler müssen die vier K's beherrschen: die Kommunikation im Internet und den sozialen Medien; die Kollaboration, das gleichzeitige Arbeiten an einem gemeinsamen Projekt; die Kreativität, die uns von der künstlichen Intelligenz unterscheidet und das kritische Denken.“ Ein pädagogischer Tag als Aneignung der Vermittlungskompetenz reiche nicht. Es gelte, da kontinuierlich am Ball zu bleiben.

Marie-Theres Kastner ist skeptisch, ob es an den Schulen die Bereitschaft gebe, sich damit auseinanderzusetzen und fragte Ligmann am Ende des Webinars: „Wir haben die letzten Jahrzehnte übersehen, dass Digitalisierung mehr ist als Internet. Wie können wir umschwenken?“

„Durch Inspiration und Verbindlichkeit. Es geht bei Lehrkräften nie über Freiwilligkeit“, blickt er kritisch auf seine Berufsgruppe. „Wenn die Frage im Raum steht, den Klausurenstapel abzuarbeiten oder mich digital fortzubilden, ist nicht schwer zu erraten, welche Entscheidung die Kolleginnen und Kollegen treffen.“ Die Schulleitung müsse ihren Lehrkräften den Rücken stärken, und Freiräume schaffen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Es bedarf einer großen Kraftanstrengung, kontinuierlich dran zu bleiben. „Dabei kommt den Eltern auch die große Rolle zu, das Thema immer wieder auf die Agenda zu bringen“, betont der Referent. „Eltern haben mehr Einfluss auf die Schulleitung als Kollegen. Unterschätzen Sie Ihre Rolle, Ihre Einflussmöglichkeiten nicht. Es geht um die Zukunft Ihrer Kinder“, schrieb er den teilnehmenden Eltern am Ende des Webinars ins Stammbuch.